

Linien stark genug sind, auch diese neuen Aufgaben aus dem alten und jungen Erbe heraus zu bewältigen.

Rohans Buch bringt Aufsätze vor allem außenpolitischer Art. Einleitend versucht der Verfasser jedoch unter dem Stichwort „Neue Front“ die Haltung der jungen Generation Europas in den verschiedenen Lagern darzutun. Er selbst stellt sich in seinem Buche abseits von Religion und Kirche. Sein Ziel ist eine organisch gegliederte Gesellschaftsform aus neuem Gemeinschaftsbewußtsein, „in der der einzelne unangetastet bleibt und doch Bindungen entstehen, die einerseits den Klassenkampf, anderseits die internationalen Konflikte schöpferisch zu lösen vermögen“. Der zweite Teil des Buches „Europa“ gibt an der Hand seiner dreizehn Aufsätze einen Einblick in die wichtigsten internationalen Fragen und Vorkommnisse der letzten Jahre. Der letzte Abschnitt „Das deutsche Österreich“ sieht in Österreich den Erben und Hüter der Reichsidee.

C. Noppel S. J.

Sinn und Grenzen der Verständigung zwischen Nationen. Von Arnold Bergsträßer. 80 (91 S.) (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte, Heft 9.) München u. Leipzig 1930, Duncker & Humblot. M 4.—

Wohlthuend berührt es, daß hier ein politisches Problem von höchster unmittelbarer Bedeutung sowohl der Verschwommenheit schlagworthafter Vorstellungen als auch der Erregung politischer Leidenschaften entzogen und auf Grund der tatsächlich gegebenen Verhältnisse mit wissenschaftlicher Sachlichkeit untersucht wird. Gleichweit entfernt von überspanntem Nationalismus und von weltbürgerlichen Utopien, zeigt der Verfasser, eine wie starke Stellung die national oder nationalistisch gestimmte Politik der Staaten gegenüber den Ideen eines wahren Völkerbundes überall behauptet, und wie beschwerlich daher das Ringen der geistig Weiterblickenden um eine bessere Ordnung der Welt sein muß. Auch die wirtschaftlichen Gegensätze, unter denen heute fast alle Völker leiden, sind nur verschleierte Kämpfe um die politische Macht. Mit aller Klarheit geht aus den Darlegungen

hervor, daß der Vertrag von Versailles die Befriedung der Welt verhindert, wie das die „Civiltà Cattolica“ und andere katholische und nichtkatholische Organe alsbald nach Abschluß dieses Vertrages betont haben (vgl. diese Zeitschrift Bd. 98, 334; Bd. 102, 321; Bd. 106, 161). Daraus folgt, daß die französische Formel „Weltfrieden unter Aufrechterhaltung des Versailler Vertrags“ nichts anderes als die Quadratur des Kreises bedeutet. Andererseits verleitet die Aufnahme der Friedensidee und des Völkerbundes in den Versailler Vertrag nun zu der abstoßenden Heuchelei, machtpolitische Absichten pazifistisch zu begründen. Mit Recht wird für die Verständigung der Völker der Wert persönlicher und kultureller Begegnungen hoch eingeschätzt, vorausgesetzt, daß bei solchen Begegnungen auf beiden Seiten der rechte Takt gewahrt wird und ein ernstes Bestreben obwaltet, die geschichtlich gewordene Eigenart der andern Völker kennenzulernen und zu verstehen. Die Schrift trägt zur Klarheit in lebensnahen Fragen bei. M. Pribilla S. J.

Abrüstung oder Kriesvorbereitung? Von K. L. von Oertzen. (Mit einem Geleitwort von Graf von Bernstorff.) gr. 80 (124 S.) Mit Abbildungen und Karten. Berlin 1931, Zentralverlag G.m.b.H. M 2.40

Die Schrift bietet Material für die bevorstehende Abrüstungskonferenz, insbesondere eingehende Übersichten über den Rüstungsstand der verschiedenen Staaten. Sie weist ferner nicht mit Unrecht daraufhin, wie mit der Entfernung von den furchtbaren Kriegsjahren auch der Gedanke, Abrüstung sichere den Frieden, verblaßt, und weiß dafür Zeugen wie den tschechischen Außenminister Benesch anzuführen. Freilich ist der Begriff „Abrüstung“, wie ihn der Verfasser bringt, auch seinerseits sehr dehnbar und läßt unter dem Begriff der „Verteidigung der Grenzen gegen Überfall“ weitesten Spielraum. Immerhin wird dieser abgegrenzt durch Ablehnung der gänzlichen Entwaffnung einerseits, anderseits auch durch Ablehnung einer einfachen Rüstungsbegrenzung. Schließlich macht der Verfasser auf verschiedene Mängel in der Vorbereitung der Konferenz aufmerksam, so besonders auf die fehlende Einbeziehung der ausgebildeten Reser-

ven in die Übersicht über die Wehrmacht, die militärische Ausbildung der Jugend u. a. Das Buch ist stellenweise im Urteil scharf, doch nie verletzend, und regt auch an diesen Stellen zur Mitarbeit am großen Ziel an.

C. Noppel S. J.

„Im Dienst der Kirche und des Volkes.“ Festschrift zum 60. Geburtstag des H. Abbé Dr. Xavier Haegy; herausgegeben von Josef Rossé. 8° (568 S.) Colmar 1930, Éditions Alsatia. Frs. 50.—

Einem Journalisten unserer Tage gilt die Festschrift „Im Dienst der Kirche und des Volkes“. Dr. Haegy steht heute noch mitten im Kampf der Meinungen, so wie auch seine Heimat, das Elsaß, wenn auch die staatsrechtliche Lage nach außen klar ist, innenpolitisch von Kämpfen durchzuckt wird. Abschließende Urteile sind heute, mitten im Fluß der Ereignisse, weder über den Gefeierten noch über das Geschick seines Heimatlandes möglich. Ungeachtet dessen tritt uns jedoch gerade auch aus dieser Sammlung von Beiträgen der Freunde und Verehrer Dr. Haegys das Große und Bedeutsame am Berufe des Journalisten, insbesondere des katholischen Journalisten, entgegen. Die noch offenen Konflikte, die noch nicht beendeten Kämpfe, deren Enderfolg vielfach im vollen Dunkel liegt, lassen uns die ganze Schwere der Verantwortung, aber auch die ganze Größe der Aufgabe des Tagesschriftstellers voll empfinden. Zugleich bietet das Werk einen willkommenen Einblick in die letzte deutsche und die jüngste französische Zeit des Elsaß, so wie es der Freundeskreis von Haegy sieht. Über Dr. Haegy selbst sei dem Buch entnommen, was er von sich im Freundeskreis sagte: „Ich bin zuerst Katholik, und dann bin ich Elsässer; 48 Jahre lang bin ich deutscher Bürger gewesen und habe im Rahmen des deutschen Staates die Interessen der Kirche und des christlichen, elsässischen Volkes verteidigt. Ich bin nun Franzose geworden und führe im Rahmen des französischen Staates meine Lebensaufgabe weiter, der Verteidiger der Kirche und des christlichen, elsässischen Volkes zu sein.“ Wir fügen die Bestätigung dieses Wortes aus dem Mund des früheren Bischofs von Straßburg, Dr. Adolf Fritzen, kurz vor dessen

Tode hinzu: „Ich danke Ihnen für das, was Sie in jahrzehntelanger, opferwilliger, selbstloser, unermüdlicher Tätigkeit getan haben für das katholische Elsaß. Ich sage Ihnen als Ihr Bischof: der liebe Gott wird Sie dafür segnen.“

C. Noppel S. J.

Der Versuch einer Überwindung des Historismus bei Ernst Troeltsch. Von Fritz Joachim v. Rintelen. (59 S.) Halle 1930, Max Niemeyer.

Die Arbeit hat ihren sachlichen Gehalt in der Auseinandersetzung mit dem Wertproblem Troeltschs, d. h. genauer mit seiner Problemspanne zu Rickert und den Phänomenologen hin. Man sieht deutlich, wie sich an dieser Auseinandersetzung die eigene Werttheorie Rintelens abhebt, die dem spezifisch aristotelischen Verhältnis zwischen καθόλου und καθ' ἑκάστων sich nähert. Damit kreuzt sich der Versuch, die innere Entwicklung Troeltschs nach ihren Perioden und ihrer Triebkraft zu verstehen. Der Verfasser knüpft hier mit Recht an die Beziehung Troeltschs zu Ritschl an. Aber es wird doch zum Nachteil, daß er die bleibende wesenhaft theologische Orientierung Troeltschs (offenbar aus methodischen Gründen) nicht einbezieht. „Wert“ wie „Geschichte“ sind für Troeltsch als den genuinen Erfüller Ritschls nicht philosophisch neutral. Sie sind verdeckende Neutralismen für „Offenbarung“ und „Kirche“, wie vor allem Troeltschs Heidelberger theologische Vorlesungen erweisen. Wie in ihm das ur-reformatorische Problem den Höhepunkt erreicht, der unmittelbar zu Karl Barth steht (trotz, oder gerade wegen der Feindschaft der „Dialektiker“ gegen ihn), das haben wir in „Ringten der Gegenwart“ und späterhin zur Genüge dargelegt.

Was die eigene Philosophie Rintelens betrifft, so schwankt sie noch zwischen einem anhebenden Aristotelismus und den Einflüssen der heutigen „Philosophien des Konkreten“. Das gibt ihr den Vorteil einer Nähe zu den lebendigen Fragen. Aber es hat auch die Gefahr einer zu starken „Kulturphilosophie“. Die schönen Partien über abstrakte Allgemeinheit und konkrete Ganzheit (S. 30 f.) zeigen indes, daß die Strenge einer Sachphilosophie den Sieg gewinnt.

E. Przywara S. J.